

Miscellen und Nachrichten.

Zur Statistik der philosophischen Weltliteratur des Jahres 1888. Das allgemeine Litteraturbild, das auf Grundlage unserer vorigjährigen Novitätenschau vom Stande und Zustande der philosophischen Forschung in Europa und Amerika entworfen wurde (s. Philos. Jahrbuch Bd. I. S. 79 ff. 1888), hat sich während des Vorjahres in seinen wesentlichen Grundzügen entweder gar nicht oder nur wenig verändert. Die Grundlinien nicht nur, auch die Farbentöne sind in der Hauptsache die gleichen geblieben. Es sei deshalb auf unsere damaligen Ausführungen und die daran geknüpften allgemeinen Betrachtungen, die auch diesmal noch Geltung haben, hier einfach zurückverwiesen.

Wie schon ein flüchtiger Vergleich der wissenschaftlichen Bilanzen von 1887 u. 1888 in umstehender Tabelle darthut, ist allerdings in quantitativer, kaum aber in qualitativer Rücksicht ein Fortschritt zu verzeichnen. Wenn sich im Vergleich gegen früher um die einzelnen Forschungscentren und Fächer auch mehr Material und eine Fülle von Einzeluntersuchungen angesammelt haben mag, so sind die Schwerpunkte selbst doch unverrückt an den nämlichen Stellen liegen geblieben.

Auch diesmal liegt das Maximum der philosophischen Arbeitsleistung in der Geschichte der Philosophie, das Minimum aber in der Theodicee und allgemeinen Metaphysik, und selbst mit Bezug auf die Vertheilung der Gesamtproduction unter die einzelnen Unterabtheilungen (z. B. antike, mittelalterliche, neuere u. neueste Philosophie) braucht der anzuwendende Massstab nicht wesentlich grösser genommen zu werden. Desgleichen sind die Ethik und die Religionswissenschaft auch jetzt wieder, und zwar in noch grösserem Maasse wie 1887, ein vielbesuchter und beliebter Tummelplatz im Wettbewerb der Philosophen aller Länder gewesen.

Diese Thatsache, auf die wir schon im I. Bd. S. 83 ff. nachdrücklich aufmerksam machten, liefert zum Nachdenken wahrlich reichlichen Stoff. Wer immer so etwas wie nur eine Ahnung des Berufes zum Philosophen in seiner Brust verspürt, der muss möglichst bald eine Ethik, natürlich auf möglichst „voraussetzungsloser Grundlage“, schreiben. Mag auch

**Statistische Tabelle der philosophischen Weltliteratur
des Jahres 1888.**

Fächer	Specialisirung	Summan- den	Summe	Im Jahre 1887	
I. Allgemeines.	A. Lehrbücher d. Philosophie	15 (17)	174 (176)	11	105
	B. Philos. Zeitschriften	26		43	
	C. Sammelwerke u. Schriften berühmter Philosophen . . .	76		51	
	D. Vermischtes	57			
II. Logik- und Erkenntniss- theorie.	A. Lehrbücher	3 (8)	26 (32)	5	18
	B. Beiträge	23 (24)		13	
III. Psychologie.	A. Lehrbücher	12 (16)	84 (92)	8	49
	B. Beiträge:			25	
	a) empir. Psychologie . . .	56 (59)		16	
	b) rationale „	16 (17)		16	
IV. Naturphilo- sophie	A. Naturphilosophie	38 (41)	57 (60)	30	39
	B. Exakte Anthropologie . . .	19		9	
V. Theodicee	12 (13)	12 (13)	11	11
VI. Ontologie	18 (23)	18 (23)	14	14
VII. Ethik.	A. Lehrbücher	45 (50)	93 (99)	11	62
	B. Beiträge:			21	
	a) Ethik, Natur- und Völkerrecht	19		30	
	b) Social- u. Rechtsphilo- sophie	29 (30)			
VIII. Aesthetik.	23 (25)	23 (25)	22	22
IX. Religions- wissenschaften.	A. Religionsphilosophie . . .	41 (44)	60 (63)	40	40
	B. Vergl. Religionsgeschichte	19			
X. Geschichte der Philosophie.	A. Lehrbücher u. allgemeine Darstellungen	24	161 (168)	13	93
	B. Beiträge			42	
	a) antike Philosophie	48 (51)		8	
	b) mittelalterl. „	6		30	
	c) neuere „	31 (32)			
	d) neueste „	52 (55)			
Totalsumme:		708 Werke		453 Werke	

sonst ringsum schier Alles ins Schwanken und Schweben gerathen sein, vor den Thatsachen des sittlichen Bewusstseins mit ihrer stechenden Klarheit besitzt man doch immer noch einen gewaltigen Respekt und ist sich bewusst, dass man zur Noth vielleicht die Existenz einer Körperwelt, auf keinen Fall aber das Gebiet der Sittlichkeit dialektisch hinwegzudisputiren im Stande sei. Ja es gewinnt nachgerade fast den Anschein, als ob die moderne Philosophie bei der allgemeinen sonstigen Zerfahrenheit auf erkenntnisstheoretischem, psychologischem und metaphysischem Gebiete nur in der Ethik noch jenen einzigen festen Punkt zu finden hofft, auf den man als auf einen „ruhenden Pol inmitten der Erscheinungen Flucht“ sich gefahrlos stellen und von dem aus man philosophische Systeme construiren und aufrichten könne. Ins eigene Innere flüchtet sich der gehetzte Menschengest, um Sicherheit und Ruhe bei sich selbst zu finden. Ob's immer glücken mag? Nun, in dem Falle gewiss nicht, wo Wurzel und Fundament der Sittlichkeit und Religion anderswo als in einem unendlich heiligen und gerechten Gott, etwa nur im Menschenherzen selber gesucht werden. Jene von so manchen Gelehrten eifrig gesuchte Durchschnittsmoral, die für Theisten, Pantheisten und Atheisten gleichmässig passen soll, entbehrt doch zu sehr aller Motivationskraft sowie der inneren sittlichen Antriebe, als dass sie dem armen Arbeiter, der geplagten Familienmutter und dem im Strudel der Weltfreuden lebenden Jüngling einigen Trost, geschweige denn die Kraft des Heroismus zum unentwegten Rechthun zu spenden vermöchte; eine solche Ethik ist eben wie sie im Buche steht: von blossem Papier. Aehnliches liesse sich über die religiösen Thatsachen und ihre Verwerthung in religionswissenschaftlicher Beziehung sagen.

Zur Kennzeichnung der Weltliteratur des Vorjahres mögen noch zwei Bemerkungen von allgemeinerem Interesse gestattet sein, von denen die eine auf die quantitative, die andere auf die qualitative Seite derselben sich bezieht.

Es muss zuvörderst auffallen, dass die diesjährige Statistik nicht weniger als 708 Werke gegenüber 453 im verflossenen Jahre registriert. Woher dieser Ueberschuss? Man darf freilich nicht übersehen, dass unsere vorigjährige Novitätenschau nicht im selben Maasse, wie die heurige, möglichste Vollständigkeit anstrebte und dass in der obigen grossen Ziffer nicht nur 26 Zeitschriften, sondern auch einige 26 Bücher des Jahres 1887 stecken, welche wir noch nachträglich aufführen zu sollen glaubten. Immerhin aber lässt sich der Ueberschuss von etwa 200 Werken nicht aus der bibliographischen Unvollständigkeit des 1887^{er} Verzeichnisses allein erklären und so sehen wir uns zum freudigen Geständniss genöthigt, dass die philosophische Arbeit im Jahre 1888 eine besonders rege, ergiebige und gesegnete gewesen. — Die Schwierigkeiten einer genauen

und vollständigen Jahresbibliographie sind allerdings gross, grösser vielleicht, als der Leser sich denkt. Mit Bezug auf Deutschland (inclusive Oesterreich und Schweiz) dürfte mir kaum das eine oder andere Werk, wenigstens keines von hervorragender Bedeutung entgangen sein, da die mustergültigen bibliographischen Hilfsmittel von Hinrichs in Leipzig mich nur in den allerseltensten Fällen im Stiche liessen. Nicht so gut bestellt ist die Bibliographie des Auslandes; meistens musste ich mir aus den philosophischen Zeitschriften der verschiedenen Länder die Jahreslitteratur erst mühsam zusammensuchen. Am musterhaftesten steht vielleicht noch Nordamerika da, das auch in buchhändlerischer Beziehung seinen Weltruf schneller und gründlicher Bedienung des Publikums (The American bookseller; Literary News) bewährt hat. Belgien besitzt in seiner „Bibliographie de Belgique“ für buchhändlerische Erzeugnisse einen guten Wegweiser, so gering freilich gerade der philosophische Ertrag auch ausfallen mag. Einen französischen und italienischen Hinrichs vermissen wir gar sehr, und dieser Mangel ist doppelt peinlich, wenn wir Italien und Frankreich neben Deutschland und England ganz entschieden als die fruchtbarsten Arbeitsfelder in philosophischer Hinsicht ansehen müssen. Am meisten Enttäuschung aber hat mir von allen Ländern das einst so ruhmbedeckte und speculativ veranlagte Spanien bereitet. Es erfüllt Einen wirklich mit Wehmuth, wenn man im „Boletin de la libreria“ (publicación mensual) unter dem vielen litterarischen Quark kaum 13 philosophische Werke von einiger Bedeutung vertreten sieht. Der Genius der Suarez, Lugo, Balmes — wohin ist er entschwunden? Holland und die meisten slavischen Länder lieferten keine, Russland, Dänemark, Norwegen, Schweden sowie Ungarn und Portugal nur geringe Ausbeute. In allen diesen Ländern liegt die Philosophie, was mir aus einigen derselben auch noch ausdrücklich von Freunden bestätigt wurde, arg darnieder. Ueber Böhmen steht ein Specialbericht noch aus. Inwie weit der Vorwurf philosophischer Unfruchtbarkeit auch das ehemalige Königreich Polen trifft, konnte aus Unkenntniss der polnischen Sprache von mir nicht festgestellt werden; bedeutend wird die Betheiligung keinesfalls genannt werden können. An der Spitze der Philosophie treibenden Länder pro 1888 steht Deutschland (incl. Oesterreich und deutsche Schweiz) mit 322 Werken, dann folgt Italien mit 112, England und Nordamerika mit 105, Frankreich mit 104, Spanien mit 13, die nordischen Länder (Dänemark, Schweden und Norwegen) mit zusammen 7, Portugal mit 1 Werken. In lateinischer Sprache sind 39, in ungarischer 3, in russischer 2 Schriften erschienen. Vergleicht man diesen Procentsatz von Sprachen und Ländern mit dem vorigjährigen, so ergibt sich abermals der schon Eingangs aufgestellte Satz: Das Gesamtbild ist im Wesentlichen unverändert geblieben, nur die absoluten Massstäbe sind hie und da grösser geworden.

In qualitativer Beziehung gewährt die heurige Novitätenschau theils ein erfreuliches, theils ein betrübendes Bild. Vor Allem können wir das allmähliche, aber stetige Anwachsen der christlichen und speciell scholastischen Litteratur natürlich nur mit Freuden begrüßen; zu keiner früheren Zeit dürften innerhalb weniger Jahre so viele und so gediegene scholastische Lehr- und Handbücher erschienen sein, wie in den Jahren 1887 und 1888. Auch darin dürfen wir wohl ein günstiges Vorzeichen für die Zukunft erblicken, dass selbst in materialistischen und positivistischen Gelehrtenkreisen ein allmählicher Umschwung zu Gunsten der bisher als Aschenbrödel behandelten Metaphysik sich zu vollziehen beginnt. Die Einsicht bricht sich überall immer mehr Bahn: „Ohne Metaphysik ist keine Philosophie, auch keine empiristische, möglich“. So lange man freilich nur auf halbem Wege stehen bleibt und die falschen Erkenntnistheorien nicht verabschiedet, wird an ein Aufblühen der Metaphysik, deren Charakter und Farbe ganz von der eigenthümlichen Beschaffenheit der zu Grunde gelegten Erkenntnistheorie abhängt, noch lange nicht zu denken sein. Immerhin ist die Erkenntniss der Krankheit schon der erste Schritt zur Besserung. — Weniger erfreulich ist demgegenüber die Wahrnehmung, dass im Jahre 1888 stärker, wie zuvor, der Darwinismus sich der ganzen zeitgenössischen Speculation in geradezu tyrannischem Uebermuth bemächtigt hat. Nicht nur die Naturphilosophie und Psychologie, auch die Ethik, Socialphilosophie und Religionswissenschaft steht gegenwärtig unter dem beherrschenden Einfluss des zur Epidemie gewordenen, grundsätzlich dem Atheismus huldigenden Darwinismus. Am verhängnissvollsten äussert sich dieser Einfluss in Italien und Frankreich, wo die moderne italienische Strafrechtsschule immer mehr Anhang gewinnt und ihre Umsturztheorien sogar praktisch in die Rechtspflege einzuführen bestrebt ist. Auch die merkwürdigen Thatsachen des Hypnotismus, dessen genaueres Studium im Vorjahr eine wahre Fluth von Litteratur entfesselt hat, werden bereits dazu missbraucht, um die Schranken des Natürlichen und Uebernatürlichen, des christlichen Wunderglaubens und des rationalistischen Unglaubens niederzureissen und für die Zwecke der „modernen Weltanschauung“ zu verwerthen. — In Deutsshland gab der hundertjährige Geburtstag Schopenhauers, in Italien der Rosmini- und Giordano Bruno-Streit den Anstoss zu einer Unmasse einschlägiger Publicationen, Bücher und Flugschriften, die nicht alle im besten Geiste geschrieben sind. Wir haben es hier natürlich nur mit ephemeren Erscheinungen zu thun, welche den Fluss der Speculation wohl zu trüben, nicht aber in seinem ruhigen Laufe aufzuhalten im Stande sind.

Prof. Dr. Pohle.